

*Mas statura graciliore et antennis paulo longioribus distinguendus.*

Heer hat in seiner Beschreibung der dunklen Färbung um das Scutellum nicht Erwähnung gethan, und ich würde an der Richtigkeit meiner Bestimmung zweifeln, wenn ich nicht in Heer's Sammlung den *melanocephalus* in einem Exemplare gesehen hätte, welches mit den meinigen zu stimmen schien, auch kommen hin und wieder Exemplare ohne jene dunkle Färbung vor.

Vom *scutellaris* ist der Käfer sehr leicht durch Mangel an Pubescenz, nach hinten sehr wenig verengten Thorax, ganz schwarzen Kopf und Hinterleib zu unterscheiden.

Der Käfer kam in bedeutender Höhe in den Krainer Alpen auf einer alpinen Birkenart vor, von welcher wir ihn oft in Begattung abklopften.

*Anthoph. testaceus* Er., Heer. Hierzu gehört nach Originalexemplaren, die mir von Chevrier mitgetheilt wurden. *Anthoph. palustris* Chevrier, Heer app.

## Entomologische Notizen

von

Hrn. Oberförster **Wissmann** in Hannöv. Münden.

I. Zu den Erichsonschen Hylesinen - Gattungen. (Cfr. Wiegmann's Archiv der Naturgesch. 1836. I. p. 45).

*Hylesinus piniperda* Gyll. und *H. minor* Hartig sollen nach Erichson eine 5gliedrige Fühlergeißel haben und deshalb zu seiner Gattung *Dendroctonus* (l. c. p. 53) gehören, was auch Ratzeburg (Forstinsecten I. p. 209) zugiebt, während er dennoch (Tab. 7. fig. 1. e) von *H. piniperda* 6 Glieder abbildet. Das letztere ist richtig und beide genannten Arten würden demnach zu Erichson's Gattung *Hylurgus* gebracht werden können, was auch wohl nicht unnatürlich wäre, nur würde dann deren Charakter etwas verändert werden müssen, da z. B. der Bau des 3ten Tarsengliedes bei *H. ligniperda* einerseits und *H. piniperda* und *minor* anderseits Verschiedenheiten darbietet.

II. *Bostrichus Saxesenii*. Ratzeb. Forstins. I. p. 204.

Diesen Käfer habe ich nun schon in fast allen einheimischen Waldbäumen angetroffen, kürzlich auch in der Italie-

nischen Pappel (*Populus dilatata*), wovon eine bedeutende Anzahl Stämme an der von Münden nach Göttingen führenden Chaussee durch ihn getödtet waren. Hier habe ich die Gelegenheit benutzt, seine Oekonomie zu studiren, was Veranlassung wurde, auch die, wie es scheint, bis jetzt unbekanntenen Männchen aufzufinden. Hinsichtlich des Haushalts bemerkte ich stets, dass die Bohrlöcher radial gegen die Axe des Stammes durch die Rinde und einige Jahrringe des Holzes eindringen, dann aber gewöhnlich seitwärts, seltener auf- oder abwärts führen und sich demnächst in unbestimmter Richtung weiter verzweigen. Stellenweis sind sie in vertikaler Richtung bedeutend erweitert und in diesen Räumen findet sich die Brut, welche augenscheinlich, wie es Herr Forstrath Hartig bei *Bostrichus dispar* zuerst nachgewiesen hat, sich ebenfalls von einer, auf den geschwärzten innern Flächen dieser Räume erzeugten weisslichen Pilszsubstanz (aus lauter wasserhellen eiförmigen locker zusammenhängenden Zellen bestehend) ernährt. Die Männchen kommen auch bei dieser Art in weit geringerer Anzahl, als die Weibchen vor, so dass ich unter einigen Hundert ♀ nur etwa ein Dutzend ♂ angetroffen habe. Sie sind kürzer als die ♀, höchstens 1<sup>1/2</sup> lang, sehr krumm, nämlich vorn und hinten niedergebogen, und die Flügeldecken sind weit weniger regelmässig punktirt. Von dem spitzen Fortsatz des Halsschildes der ♂ des *B. dryographus* und *monographus* haben sie keine Spur, auch statt des Eindrucks auf der Vorderhälfte des Halsschildes nur eine geringe Abflachung. Ratzeburgs Beschreibung gilt sicher nur dem ♀, und ich habe derselben nur das hinzuzufügen, dass die Hinterhälfte des Halsschildes bei stärkerer Vergrößerung nicht ganz ohne Punkte, aber doch weit feiner und sparsamer punktirt ist, als bei den verwandten *B. dryographus* und *monographus*.

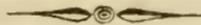
### III. *Dromius quadrillum* Duftschm.

Zu den Merkmalen der Gattung *Dromius* gehört es, dass die Klauen säge- oder kammförmig eingeschnitten sind. Es ist demnach wohl bisjetzt übersehen, dass *D. quadrillum* (und vielleicht noch andere der verwandten Arten) nicht zu dieser Gattung kann gezogen werden, da er jenes Merkmals entbehrt. Ich habe ihn vorläufig unter dem Namen *Lionychus* getrennt.

IV. In Lacordaire's Monographie des Coléoptères subpentamères etc. ist pag. XXXII. und XXXIII. von den Unterschieden der *Cerambycinen* und *Chrysomelinen* die

Rede, welche allerdings mehr im Totalhabitus, als in durchaus abweichender Bildung einzelner Theile zu liegen scheinen. Das Merkmal, welches ich für das beste halte, finde ich dort nicht erwähnt, nämlich das Vorhandensein beweglicher Spornen an den Spitzen der Schienbeine der Longicornien, (nur bei einigen Lamien- und Saperden-Gattungen sind sie nicht sehr deutlich) welche den Eupoden und Chrysomelinen gänzlich fehlen, ausgenommen diejenigen Halticae, welche an den Spitzen der Hinterschienbeine einen Sporn haben. — Doch kann ich hierbei nur von einheimischen Arten reden! —

(Fortsetzung folgt.)



## Beiträge zur Naturgeschichte einiger Insecten.

Von

Hrn. Oberlieutenant **Klingelhöffer** in Darmstadt.

*Cassida murraea* Lin.

Nach Mittheilung des Herrn Director Suffrian Entomol. Zeitung 1844, pag. 101 u. s. w. sind die gegenseitigen Verhältnisse der beiden Formen dieses Käfers, welche von Linné als eigene Arten angesehen wurden, noch keineswegs ausser Zweifel gesetzt und bedürfen noch einer weiteren Begründung.

Neuerdings erhielt ich Gelegenheit dieses Thier in Masse als Käfer, Puppe und Larve zu beobachten, und glaube, dass es nicht ohne einiges Interesse sein wird, wenn ich meine Erfahrungen mittheile und dadurch einen Beitrag zur Ermittlung der Ursachen liefere, wodurch die verschiedenen Grundfarben dieses Käfers bedingt werden.

Ende Juli fand ich bei Wolfskehlen, zwei Stunden von Darmstadt, auf Torfboden eine nicht sehr ausgedehnte Stelle mit *Jnula britannica* dicht bewachsen und diese Pflanze häufig mit Larven, Puppen und einigen wenigen, frisch entwickelten grünen Exemplaren der *Cassida murraea* besetzt.

Nach acht Tagen, als ich diese Stelle wieder besuchte, zeigte sich schon eine grosse Menge der grünen Form von *murraea*, ohne dass es mir auch diesmal gelungen wäre, die rothe Varietät zu entdecken.

Das Wetter war anhaltend rau und regnerisch, die *Jnula* in Entwicklung der Blüten begriffen.

Mitte August erschienen unter vielen Käfern zuerst zwei rothe Stücke, dagegen zu Ende des Monats, wo das Wetter warm wurde, die Pflanzen sehr zerfressen und mehr reif waren, kamen die rothen Käfer entschieden vorherrschend zum Vorschein.

Gleichzeitig erzog ich Käfer aus Larven und Puppen zu Hanse, untersuchte deren Körperbeschaffenheit möglichst genau, ohne dass es mir gelungen wäre, irgend ein haltbares Merkmal aufzufinden, wonach die Larven der grünen und rothen Stücke vorher hätten bestimmt werden können. Die Puppen beider Formen hatten überdies gleiche Lebensdauer (10 bis 12 Tage, je nach dem Wetter) und die Larven lebten vollständig mit- und untereinander, so dass ich ganz ausser Zweifel bin, nur eine Species vor mir gehabt zu haben.

Auch im Zimmer erschienen die rothen Käfer erst zu Ende des Monats.

Die grünen Exemplare krochen blassgrün aus und bekamen erst nach mehreren Tagen eine tiefere grüne Färbung, während die rothen gleich anfangs eine röthliche Grundfarbe zeigten, welche nach 5 — 6 Tagen schön ziegelroth wurde. Die grüne Abänderung, deren Flügeldecken auf der hinteren Hälfte roth sind, entstand erst dann, wenn noch nicht gehörig ausgefärbte rothe Käfer, getödtet und aufgesteckt wurden.

Käfer ohne schwarze Punkte fanden sich in beiden Abänderungen nicht, dagegen solche, wo dieselben wenigstens an der Spitze der Flügeldecken fast ganz verschwanden oder überhaupt mehr oder weniger fein gezeichnet waren.

Hiernach scheint es gewiss zu sein, dass die Farbenverschiedenheit dieses Käfers nur ihren Grund in der Saftveränderung der Nahrungspflanzen, mitbedingt durch die Einflüsse der Witterung, hat; es kann aber nicht angenommen werden, dass die grünen Käfer zu früh ausgekrochene Stücke sind. Diese Annahme wurde dadurch widerlegt, dass dieselben in mehreren Fällen länger verpuppt blieben, als die rothen Abänderungen, eine Beobachtung, die auf die Weise festgestellt wurde, dass ich bei der Zucht die Puppen eines jeden Tages in abgesonderten Schächtelchen mit darauf bemerktem Datum aufbewahrte.

---

*Grylotalpa vulgaris*. Maulwurfsgrille, Erdkrebis, u. s. w.

(Auszug aus einem Vortrage gehalten im Gartenbauverein zu Darmstadt.)

Dieses in allen Gartenschriften als überaus schädlich verschriene Thier habe ich im Frühjahr 1844, wo es sehr zahlreich in meinem Garten erschien, genau beobachtet und gefunden, dass es allerdings manche Unannehmlichkeiten durch das Umwühlen der Saatbeete bereitet, weil dadurch manche Pflänzchen entwurzelt, oder wo schon stärkere auf die Gänge treffen, diese manchmal abgebissen werden. Ebenso wird auch an Stellen, wo die Maulwurfsgrille ihre Nester anlegt, der Boden von Pflanzen gereinigt, damit die Sonnenwärme besser zur Brut, welche sich einige Zoll unter der Erde befindet, durchdringen kann.

Neu möchte übrigens die Wahrnehmung sein, dass die Maulwurfsgrille ein sehr eifriger Verfolger der Erdruppen und besonders der Engerlinge (Maikäferlarven) ist, sowie dass diese und ähnliche Thiere allein ihre Nahrung ausmachen.

Ich beobachtete schon längere Zeit, dass auf allen Ländern, wo die Grille häufig war, fast keine Pflanzen von den Engerlingen oder Erdruppen gefressen wurden, während auf andern Abtheilungen fast  $\frac{1}{3}$  zu Grunde ging.

Eines Abends als ich zufällig eine Salatpflanze im Lande sich ohne sichtbare Ursache bewegen sah, hob ich dieselbe heraus und mit derselben eine Maulwurfsgrille, welche ich natürlich für den Thäter hielt, bis ich bei genauerer Ansicht der Erde einen frisch getödteten Engerling fand. Hierdurch aufmerksam gemacht, brachte ich die Grille in ein grosses Gefäss mit Erde, worüber ein Stück Rasen festgedrückt wurde, nachdem ich in die Erde 5 Engerlinge gesetzt hatte.

Die Grille arbeitete sich bald in die Tiefe und hatte, obgleich die Engerlinge wegen der Grösse des Gefässes und ihrer Vertheilung in der Erde, nicht so sehr leicht gefunden werden konnten, als ich nach 3 Tagen die Erde untersuchte, alle auf dem Nacken angebissen und bis auf den dunkler gefärbten Magen ausgesaugt.

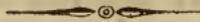
An Stellen wo die Grille ihre Gänge bis zu solchen Pflanzen, deren Herzblätter abgebissen sind, hinleitet, findet man in der Nähe niemals Erdruppen, indess an anderen Orten, wo die Grillen seltener sind, in der Nähe solcher Pflanzen die Erdruppen ohne grosse Mühe aufgefunden werden können, woraus ich folgere, dass nicht die Grillen, sondern die Erdruppen, bevor sie selbst aufgefressen wurden, dort Schaden anrichteten.

Ich behaupte daher:

Die Maulwurfgrille ist durch Umwühlen des Geländes und das Abbeissen weniger ihr im Wege stehender Pflanzen an den Brutplätzen unangenehm, manchmal schädlich, aber durch ihre Nahrung, welche aus Erdruppen, Engerlingen u. dergl. m. besteht, überwiegend sehr nützlich.

Meine Ueberzeugung steht hierbei so fest, dass ich in meinem Garten, wo ich bisher von Erdruppen und Engerlingen sehr viel zu leiden hatte, weil ich durch unrichtige Belehrung verleitet die Grillen eifrigst ausgerottet hatte, diese nun eben so eifrig in Schutz zu nehmen beschlossen habe.

Für sehr schädlich wurde dieses Thier bisher gehalten, weil man sich durch den Schein zu falschen Schlüssen verleiten liess, denn man trifft die Grillen beim Umgraben der Länder meistens nur an den Stellen, wo viele Pflanzen abgefressen wurden, was ganz natürlich ist, da sie ihrer Nahrung nachgehen müssen, also die Orte besonders lieben, wo viele Engerlinge und Erdruppen sich aufhalten, und hier nun, nach verzehrter Mahlzeit, der Natur der Sache nach, die Letzten auf dem Platze sein müssen.



## Bemerkungen über die als Larven im Rothwilde lebenden **Oestrus**.

Von

Hrn. Förster **Kellner** in Finsterbergen.

Nachdem ich viele vergebliche Versuche angestellt, um aus sogenannten Engerlingen, die im Rothwilde leben, vollkommene Insecten zu erziehen, erfuhr ich endlich, dass ein Kreiser, der viele Jahre das Füttern des Rothwildes besorgte, im Nachwinter mehrmals solche Engerlinge auf Schnee herumkriechend bei den Fütterungen gesehen haben wollte.

Um mich von der Wahrheit zu überzeugen, besuchte ich im Nachwinter d. J. oft die Fütterungen, und erhielt auch wirklich am 23. März einen solchen Engerling in noch ganz beweglichem Zustande, der sich unter etwas heruntergezogenem Heu auf einem Wildpretsbette vorfand.

Nachdem derselbe aber bald unbeweglich geworden war, legte ich ihn in ein zur Hälfte mit Erde gefülltes Glas, wo er sich in kurzer Zeit zur Puppe verwandelte. Diese bedeckte ich leicht mit Erde, stellte das zugebundene Glas

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1846

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Wissmann

Artikel/Article: [Entomologische Notizen 24-29](#)